

Zeitschrift: Film : die Schweizer Kinozeitschrift
Herausgeber: Stiftung Ciné-Communication
Band: 52 (2000)
Heft: 5

Artikel: "Komiker" mit Peter Bodenmann
Autor: Sennhauser, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-932717>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Komiker» mit Peter Bodenmann

Ins Kino kommt der Walliser Hotelier und Ex-SP-Präsident nur noch selten. Und der Kritikerthese, dass «Komiker» die Schweiz als Altersheim zeige, hält er entgegen, dass Altersheime ganz anders seien.

Michael Sennhauser

Sieben Faxe – und keine einzige Antwort. SP-Präsidentin Ursula Koch ist nicht zu erreichen. Faxe an die Parteizentrale, an die Privatadresse, an die Parlamentsdienste, an den Infodienst der Bundesverwaltung, über einen Zeitraum von 14 Tagen. Dabei hätten wir uns für dieses Maiheft rund um Film und Politik wirklich gerne mit der streitbaren Zürcherin ins Kino gewagt.

Die Ehrenrettung für die SP kam dann wieder einmal aus dem Wallis. Zuerst hat er gezögert. Er sei wirklich kein Filmkritiker, meinte Peter Bodenmann, nachdem ich ihn endlich telefonisch in seinem Büro im «Good Night Inn» in Glis bei Brig aufgestöbert hatte. Mir ist schleierhaft, wie ein breites, stummes Grinsen den Weg übers Telefon findet. Aber als ich ihm erklärte, dass ich ihn natürlich nicht einfach als Lückenbüsser für Frau Koch ins Kino einladen wolle – sondern sozusagen aus Trotz –, da kam so ein bodenmannsches Grinsen durch den Hörer. Und eine Zusage.

Peter Bodenmann ist ein stummer Lacher. Oder vielleicht ist «Komiker» einfach nicht komisch genug, um ihm Geräusche zu entlocken. Jedenfalls zeigen mir meine Seitenblicke im Kino immer nur das aufmerksame Profil des Mannes und hin und wieder ein kleines Zucken um die Mundwinkel.

Im «Da Capo» am Zürcher Hauptbahnhof verschränkt er dann zunächst einmal die Arme hinter dem Kopf, streckt sich genüsslich und sagt dann: «Ja, ja, dieser Film...» Dann bestellen wir uns Lachsteller und Weisswein. Also Altersheime seien doch heute ganz anders, meint er dann unvermittelt. Also jene im Wallis, über die er in seiner Zeit als Regierungsrat die Aufsicht gehabt habe, das seien Pflegeheime. Da kommen die Leute erst hin, wenn es nicht mehr anders gehe. Aber dann findet er doch eine Parallele zum Film. Da habe er mit den zuständigen Beamten und dem Leiter eines dieser Heime eine Sitzung einberufen, weil die hygienischen Verhältnisse in der Küche zu wünschen übrig liessen. Und als sie ankamen, seien die Festtische

gedeckt gewesen, der Heimleiter hätte sie den Leuten im Heim als Ehrengäste präsentiert und damit schlitzohrig die Sitzung vorerst vereitelt. Immerhin seien die alten Leute so zu einem guten Essen gekommen. Ja, der Film ... Er habe wirklich ganz gelungene Momente, aber dann tauche das Ganze wieder bis fast zum Stillstand ab. Die zweite Hälfte hätte ihm insgesamt besser gefallen. Es sei einfach das meiste so arg harmlos da drin, findet er. Was hat er denn von Daniel Schmid's «Beresina» gehalten, dem dieser Vorwurf ja auch gemacht wurde? Ja, also da habe ihm «Komiker» dann doch besser gefallen. Aber er habe wenig Vergleichsmöglichkeiten. Die letzten drei Jahre sei er kaum mehr im Kino gewesen, habe überdurchschnittlich viel gearbeitet («bigglet» sagt er). In Bern sei man noch recht häufig ins Kino gegangen, ohne Präferenzen, einfach zum Abschalten zwi-

schendurch. Aber im Wallis ...

Mehrheitsfähige Komik in der Schweiz müsse wohl ein wenig tollpatschig bleiben, damit sich die Leute damit anfreunden könnten, meine ich. Ja, unser Gesellschaftssystem zeige auch in dieser Hinsicht eine enorme Integrationskraft, findet Bodenmann und grinst wieder. Er habe manche Untersuchungskommission erlebt, die mit gutem Willen angetreten sei und dann irgendwie vom System aufgesogen wurde. Beat Schlatter komme doch auch aus der Achzigerjahre-Bewegung. Aber das einzige rebellische Echo im Film sei der von Pinkas Braun gespielte alte Kiffer. Die Schweiz sei paradoxerweise eben wirklich überraschend integrativ. Einst hätte sich die Angst vor Überfremdung gegen die Italiener gerichtet, die seien heute integriert, dann gegen die Tamilen. Heute habe die Walliser Gastronomie Standortnachteile, weil man die Tamilen seinerzeit nicht aufnehmen wollte, die in der übrigen Schweiz zu einem Wirtschaftsfaktor geworden seien. In ein paar Jahren seien dann wohl auch die Kosovo-Albaner integriert und man fürchte sich wieder vor jemand anderem. Und zur Illustration erzählt er von der alten Frau in Brig, die ihm erklärte, das gehe so nicht weiter mit den Kosovo-Albanern in der Wohnung über ihr. Die seien einfach zu laut. Das sei übrigens auch die Meinung der netten Serben in der Wohnung neben ihr! ■

«Die Schweiz ist paradoxerweise eben wirklich überraschend integrativ»

